

Liebe Gemeinde,

„die Sterne des Himmels“ – (das Symbol, das diese Konfirmandengruppe sich ausgesucht hat), das passt eigentlich richtig gut in unsere Adventszeit: Überall sieht man jetzt ja Sterne. Als Leuchtreklamen und Straßenbeleuchtung, als Tannenbaumschmuck oder Aufdruck auf Geschenkpapier. Und auch heute Abend leuchtet ja außen an der Kirche wie selbstverständlich ein Stern.

Dass es ein christliches Symbol ist, weiß man ja noch von Jesu Geburtsgeschichte in Bethlehem, aber warum schenkt man ausgerechnet diesem Stern so viel Gewicht und Aufmerksamkeit? Ich habe mal ein wenig nachgeforscht, wie alt dieses Symbol eigentlich ist. Und ich bin dabei auf eine Höhlenmalerei in Rom gestoßen - sie befindet sich in einer Katakombe, so nennt man unterirdische Gewölbe, in denen die frühen Christen ihre Toten bestatteten und anschließend diese Gräber mit Bildern verziert haben: mit Fischen, Regenbögen oder Szenen aus biblischen Geschichten.

Inmitten dieser Bilder malten römische Christen um das Jahr 230 n. Ch. Ein kleines unscheinbares Bild (im Original ist es kaum größer als ein DIN A-4-Blatt). Es ist das älteste Bild eines „Adventssterns“ in der christlichen Kunst. Nebenbei ist es auch das älteste Bild von Maria mit dem Jesuskind, das wir kennen. Auch wenn es durch die Jahrhunderte etwas verwaschen ist, erkennen Experten den Propheten Bileam, der mit dem Finger auf einen Stern weist.

Unter künstlerischen Gesichtspunkten hält sich unsere Begeisterung noch zurück, aber die Frage, was sich die ersten Christen dabei gedacht haben, ausgerechnet eine Adventsstern über ein Grab zu malen, diese Frage ist schon interessant.

Letzten Monat bin ich ja mit den Konfirmanden über unseren Klarenthaler Friedhof gegangen und wir haben uns die Symbole auf den Grabsteinen angeschaut: Kreuze, geknickte Rosen, aufgeschlagene Bücher, Ringe und Engel haben wir gefunden – aber ein Adventsstern war nicht dabei. Warum also hier über diesem Grab? Und warum zeigt der Prophet Bileam auf den Stern, wer ist das eigentlich?

Nun die Geschichte von Bileam ist uralte. Er lebte vor 3200 Jahren, als das Volk Israel gerade erst vom Land Kanaan Besitz ergreifen konnte. Bileam selbst ist noch nicht einmal Israelit. Er stammt vom Euphrat, weit im Osten, dennoch wird uns im 4. Buch Mose einiges vom ihm erzählt. Dieser Prophet und berühmte Magier soll nämlich, im Auftrag der Feinde, Israel verfluchen. Aber weil Gott eingreift, ist er gezwungen, stattdessen über Israel segnende Worte zu sprechen:

*Am Morgen stand Bileam auf und sattelte seine Eselin. Aber Gottes Zorn entbrannte darüber, dass er auszog um Israel zu verfluchen. Darum trat der Engel des Herrn ihm in den Weg, um ihn aufzuhalten.*

*Bileam aber ritt auf seiner Eselin drauflos und bemerkte den Engel nicht. Nur die Eselin sah auf dem schmalen Weg den Engel des Herrn, der mit gezücktem Schwert in seiner Hand da stand. Da wich die Eselin vom Weg ab und ging auf dem Felde. Bileam prügelte auf sie ein, um sie wieder auf den Weg zu bringen.*

*Da trat der Engel des Herrn auf den Pfad zwischen den Weinbergen, wo auf beiden Seiten Mauern waren. Als die Eselin den Engel des Herrn hier sah, drängte sie sich an die Mauer und klemmte Bileam den Fuß ein, und er schlug sie noch mehr.*

*Da ging der Engel des Herrn weiter und trat an eine enge Stelle, wo kein Platz mehr war auszuweichen. Da fiel die Eselin auf die Knie unter Bileam. In diesem Moment öffnete der Herr dem Bileam die Augen, so dass er den Engel auf dem Weg stehen sah mit bloßem Schwert in der Hand. Und er verneigte sich und fiel nieder auf sein Angesicht.*

Der berühmte Seher und Magier muss sich also beugen. Was die Eselin längst erkannt hat, dafür müssen Bileam erst „die Augen geöffnet“ werden: Sein Fluch muss von ihm in Segen verwandelt werden. „Ja, und wo ist nun der Stern?“, fragen Sie. Der kommt jetzt, denn eines der Segensworte, die Bileam zu Israel spricht, lautet so:

*Ich sehe ihn – aber nicht jetzt; ich schaue ihn – aber nicht von nahem. Ein Stern wird aus Jakob aufgehen und ein Zepter aus Israel aufkommen. Aus Jakob wird der neue Herrscher kommen.*

Ein fast unheimliches Orakel aus grauer Vorzeit und eine Vorankündigung zum Stern der Weihnachtsgeschichte. Aufgeschrieben Jahrhunderte vor dem Stern von Bethlehem und doch mit allerlei vertrauten weihnachtlichen Motiven versehen: Einem Engel, einer Eselin, einem Magier aus dem Osten und einem Stern. Christliche Bibelleser wissen, dass sich Bileams Weissagung erfüllte, wenn auch mit mehreren hundert Jahren Verspätung, mit der Geburt Jesu in der Krippe. Ja, der Gott Israels ist ein Gott des langen Atems. Der „Stern aus dem Geschlecht Jakobs“ ging auf, der angekündigte Retter der Welt ist selbst dieser Stern. Fluch verwandelte sich in Segen. Jesus ist das „Licht der Welt“, so lesen wir im Neuen Testament und finden dort immer wieder Aussagen in solchen Licht- und Sternenmetaphern, die in wechselnden Bildern davon erzählen, dass Jesus Christus der Orientierungspunkt ist, der Hoffnungspunkt, der Richtungsweiser. Christus wird versinnbildlicht als Leitstern, als Navigationshilfe des Lebensschiffes, als Hoffungslicht, wenn alles im Dunkel liegt, als leuchtendes Vorbild, um im Leben den Kurs zu halten.



Vielleicht ist es dabei sogar ein klein wenig so, wie bei unserem Mobile hier – (aus den persönlichen Planeten unserer Konfis). In Raum und Zeit scheinen sie ihre eigenen Bahnen zu finden: Schlangenlinien die einen, Kreisbahnen die anderen. Manche Bewegung des Mobiles ist dabei unberechenbar. Dennoch, alles würde in sich zusammensacken, wenn der eine Faden in der Mitte nicht da wäre, wenn die Kraft, die alles hält, nicht den Freiraum zur Bewegung gäbe. Nicht ohne Grund haben wir oben am Mobile deswegen unseren Adventssterne angebracht: ein Bild, das euch Konfis ebenso wie die Erwachsenen an das wahre Lebenslicht erinnern soll: Gottes Sohn, Jesu selbst, dem unser Leben, unser Zusammenleben und unser Weiterleben nach dem Tod nicht egal ist.

Darum noch mal zurück zu unserem unterirdischen Friedhof und dem Bild aus der Katakombe, (dem ältesten Adventssterne): Bileam steht neben Maria, die das Christuskind auf dem Schoß hat, und er Prophet deutet dabei auf den Stern über der Gottesmutter. Dieses Grabbild verkündet: Ja, Gott ist treu, so wie er Israel über die Jahrhunderte hinweg treu war. Gott hält, was er sagt: Er sandte Jesus Christus (in der Symbolsprache: unseren Stern), der durch die Dunkelheit Wege weist; sogar durch die Finsternis des Todes hindurch. Gott ist treu, das ist das Versprechen des Adventssterne.

Pfarrer Lorenzen am 04.12.2010